Zeitschrift: Cratschla : Informationen aus dem Schweizerischen Nationalpark

Herausgeber: Eidgenössische Nationalparkkommission

Band: - (2006)

Heft: 2

Artikel: Grenzsteine Grenzräume : Grenzübergreifender ökologischer Verbund von Schutzgebieten

Autor: Kohler, Yann

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-418762

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Grenzübergreifender ökologischer Verbund von Schutzgebieten

Die Schutzgebiete mit ihren von den Menschen festgelegten starren Grenzen reichen nicht aus, um die biologische Vielfalt zu schützen. Es müssen über die Grenzen hinaus Lebensräume geschaffen werden, die es erlauben, flächig und auch über Landesgrenzen hinweg lebenswichtige ökologische Prozesse zu unterstützen und zu bewahren.

Yann Kohler

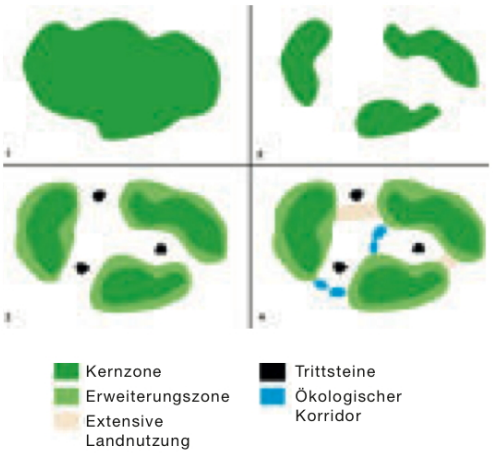

Abbildung 1: Prinzip des ökologischen Verbundes

Weshalb ein ökologischer Verbund?

Von der Mittelmeerküste Südfrankreichs bis nach Slowenien erstreckt sich das Bergmassiv der Alpen über acht Länder und beherbergt eine ausserordentliche landschaftliche und natürliche Vielfalt. Natur, die sich scheinbar grenzenlos über die Gipfel und Täler ausdehnt. Und doch stösst auch sie allerorten auf immer mehr Hindernisse und Begrenzungen. Die zunehmende Erschliessung, Infrastrukturen, intensive Landnutzung und wachsender Siedlungsdruck führen zu einer immer stärkeren Fragmentierung der Landschaft und bilden für viele Arten schwer zu überwindende Barrieren. Die Zerschneidung der Landschaft zählt zu den wichtigsten Gründen für den weltweiten Verlust an Biodiversität.

Seit Anfang des 20. Jahrhunderts wird versucht, die biologische Vielfalt in speziell dafür ausgewiesenen Gebieten, den Schutzgebieten, zu bewahren. In den Alpen wurde 1914 der Schweizerische Nationalpark (SNP) als erster alpiner Nationalpark gegründet. Inzwischen gibt es im Alpenbogen über achthundert Schutzgebiete unterschiedlichster Kategorien und Ausdehnung. Mit seiner Fläche von 170 km² zählt der SNP zu den kleinsten Nationalpärken der Alpen. Man findet auf seinem Gebiet zahlreiche verschiedene Lebensräume, die allerdings den dort lebenden Pflanzen und Tieren nicht immer ausreichend grosse Habitate bieten.

Diese Beschränkung gilt auch für die übrigen Schutzgebiete. Man kann feststellen, dass es in den Alpen keine grossflächig zusammenhängenden Schutzgebiete gibt, die dauerhaft das Fortbestehen der biologischen Vielfalt sichern können. Es sind vor allem jene Arten gefährdet, die weitläufige Lebensräume beanspruchen, grosse Wanderdistanzen zurücklegen und im Laufe ihres Lebens-, Jahres- oder Tageszyklus unterschiedliche Ressourcen und Habitate beanspruchen. Ebenso können aber auch isolierte Populationen in den Schutzgebieten nicht nachhaltig geschützt werden.

Neue ökologische Netzwerke

Aufgrund der Erkenntnis, dass Schutzgebiete allein den Erhalt der Biodiversität nicht gewährleisten können, sind in den vergangenen Jahren neue Naturschutzkonzepte entstanden. Räumliche Verbindungen zwischen den Schutzgebieten sollen einen Austausch zwischen den Gebieten ermöglichen und sie in ihrer Schutzfunktion stärken. Diese

Abbildung 2: Mögliche Verbindungszonen zwischen bestehenden Schutzgebieten (SNP–Stilfserjoch–Adamello–Brenta)

Verbindungsräume sollen die durch das Zerschneiden der Landschaft verursachte genetische Verarmung und das Aussterben isolierter Populationen verhindern. Angestrebt wird die Schaffung «ökologischer Netzwerke», bei denen die ökologisch wertvollen Kernzonen durch Verbindungselemente wie Korridore oder Trittsteinbiotope miteinander verbunden werden (Abbildung 1).

Schutzgebiete sind für ökologische Netzwerke unverzichtbar

Im Alpenbogen bilden die Schutzgebiete solche Kernzonen. Ein erster Schritt auf dem Weg zu einer räumlichen Vernetzung ist eine enge internationale Kooperation zwischen Schutzgebieten. Durch gemeinsame Projekte und abgestimmte Aktionen, die seit 10 Jahren auch vom Netzwerk Alpiner Schutzgebiete (ALPARC) unterstützt und gefördert werden, kann es gelingen, den Schutzgebieten ihre Bedeutung als Teil einer alpinen ökologischen Einheit bewusst zu machen. Auf dieser Basis kann mit der Entwicklung und der Umsetzung eines alpenweiten ökologischen Netzwerks von Schutzgebieten begonnen werden. Die treibende Kraft hinter dieser Vernetzung sollen allerdings nicht nur die Schutzgebiete selbst als Kernelemente sein, sie bedarf vielmehr einer langfristigen und nachhaltigen Politik, die auch ausserhalb der Grenzen der Schutzgebiete auf raumplanerische und ökologische Massnahmen setzt.

Der Beitrag des Schweizerischen Nationalparks (SNP)

Im Fall des SNP, mit seiner zentralen Lage im Alpenbogen, könnte dies Folgendes beinhalten:

- die Erweiterung der Fläche des Parks, um weitere Habitate, insbesondere auch Feuchtgebiete, in das Nationalparkgebiet zu integrieren,
- eine Verlängerung der gemeinsamen Grenze zum Nationalpark Stilfserjoch in Italien, um den grenzübergreifenden ökologischen Austausch, wie beispielsweise die saisonalen Rotwildwanderungen, zu unterstützen.

Durch die Schaffung einer Aussenzone oder einer anderen flexiblen Schutzform (beispielsweise Biosphärenreservat) könnte in der Umgebung des Parks sowohl eine nachhaltige Wirtschaft und Entwicklung gefördert werden, als auch ein Beitrag zur Schaffung von ökologischen Korridoren geleistet werden (Abbildung 2).

Die Schutzgebiete sichern nur einen bestimmten Ausschnitt an biologischen Lebensformen. Viele Arten sind eng an bestehende Kulturlandschaften und traditionelle Nutzungsformen gebunden. Mit den traditionellen, starren Schutzvorstellungen wird somit eine ungenügende Wirkung erzielt. Deshalb ist es notwendig, neben der Ausweisung von Schutzgebieten auch Massnahmen zur Förderung einer ökologisch nachhaltigen Land- und Forstwirtschaft vorzusehen sowie neue raumplanerische Konzepte anzuwenden.

LITERATUR:

NETZWERK ALPINER SCHUTZGEBIETE (2004): Grenzübergreifender ökologischer Verbund. Alpensignale 3, Ständiges Sekretariat der Alpenkonvention. Innsbruck, 240 S. Verfügbar in Deutsch, Französisch, Italienisch und Slowenisch.

CIPRA (2006): AlpMedia Dossier: Ökologische Korridore im Alpenraum. *http://www.alpmedia.net/pdf/DossierOekologischeKorridore_D.pdf*

Yann Kohler, Universität Joseph Fourier, Grenoble (Frankreich)
yann.kohler@gmx.net